



Rektor Joachim Venghaus (l.) und Professor Petra Strauch, Leiterin des Projektes „Familiengerechte Hochschule“ (r.), mit der jungen Familie, zu der neben den Eltern Sally Raese und Stefan Riechert seit dem 9. Januar auch die kleine Santina gehört. Foto: M. We.

Begrüßungspäckchen für einen kleinen Engel

Stralsund. Noch ein kräftiger Schluck aus dem Milchfläschchen. Dann staunt sie mit großen blauen Augen und lässt mit Engelsgeduld die Prozedur über sich ergehen. Gestern erhielt die kleine Santina Raese als erstes Baby das Begrüßungspaket für Neugeborene von Angehörigen der Fachhochschule (FH) aus den Händen von Rektor Joachim Venghaus und Professor Petra Strauch, Leiterin des Projektes „Familiengerechte Hochschule“.

Mama Sally Raese studiert im sechsten Semester Business Informatics im Fachbereich Wirtschaft. Und sie bestätigt, dass der Ruf „Familiengerechte Hochschule“ nicht von ungefähr kommt. „Fast alle Professoren waren sehr entgegenkommend, denn meine Prüfungen mussten wegen des Geburtstermins vorverlegt werden“, erzählt sie. Die meisten würden sich außerdem regelmäßig erkundigen, wie es Santina gehe und welche Fortschritte sie schon mache.

Am 9. Januar erblickte ihre Tochter das Licht der Welt. Die Eltern scheinen den perfekten Namen für sie gefunden zu haben, der aus dem Italienischen kommt: Santina be-

deutet kleiner Engel. Außerdem sollte der Anfangsbuchstabe ein S sein, genau wie bei ihren Eltern.

Und während Mama Sally bereits wieder an der FH büffelt, genießt Papa Stefan Riechert, Berufssoldat an der Marinetechnikschule Parow, seine Elternzeit. „Das Begrüßungspäckchen soll fortan jedes Neugeborene bekommen“, sagt Birke Sander vom Familiencenter an der FH. Es enthält unter anderem Informationsmaterialien und Zeitschriften.

„Wir haben auf unserem Campus ein breit gefächertes Angebot für Familien.“ Das fange bei den Eltern-Kind- und Stillzimmern an und gehe bis zu wöchentlichen Treffen von Eltern oder werdenden Eltern. Auch zwei ganz exklusive Sachen, die gestern erstmals vom Rektor überreicht wurden, fanden sich im Päckchen: ein T-Shirt mit dem Namen des Kindes und dem zu erwartenden Immatrikulationsjahr an der FH. So weiß die zehnjährige alte Santina schon heute, dass sie ab dem Wintersemester 2028 Studentin an der FH sein könnte. Außerdem gab es ein farbenfrohes Frühstücksbretchen, das FH-Mitarbeiterin Claudia Lüth designte.

MIRIAM WEBER

Talsperre hat über 700 Jahre auf dem Buckel

Von JENS-PETER WOLDT

In diesem Jahr beginnt die umfangreiche Sanierung des Dammbauwerkes mit Fördermitteln in Höhe von 338 000 Euro.

Stralsund. Wer im Internet auf der Seite talsperren.net recherchiert, erfährt, dass es in Sachsen 44 Talsperren gibt. In Thüringen sind es 32 in Bayern 39... Nur zwei Flächenländer der Bundesrepublik fehlen in der Auflistung: Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern.

Das heißt aber nicht, dass Bauwerke dieser Art in MV gänzlich fehlen. In der Wasserrahmenrichtlinie des Landes tauchen vier an der Zahl auf. Eine Sperre befindet sich in Stralsund. Und das ist nicht nur irgendeine, sondern vermutlich eine der ältesten in Deutschland. Nur scheint sie über die Jahre in Vergessenheit geraten zu sein. Dabei dürften weder das Staubecken mit seinen 690 000 Kubikmetern Wasser und einer Oberfläche von 23,1 Hektar noch das 315 Meter lange und 7,15 Meter hohe Dammbauwerk zu übersehen sein. Das befindet sich auf dem Gelände des Gartencenters Sundflor und staut einen kleinen Bach, der aus Richtung Südwesten fließt, zum Voigdehäger und Andershofer Teich auf. Gunnar Möller, Denkmalpfleger im städtischen

Bauamt, wurde erst im Jahre 2004 bewusst, dass Damm und Teiche unweit der Greifswalder Chaussee eine Talsperre bilden. Er fand heraus, dass sie bereits um 1300 existiert haben muss. „Wir wissen es deshalb, weil es Urkunden gibt, die wegen des ständig steigenden Wasserspiegels auf Streitigkeiten zwischen dem Rat der Stadt Stralsund auf der einen und Grundbesitzern rund um Voigdehagen auf der anderen Seite gab“, erklärt der Experte.

Bereits 1291 hatte Rügenfürst Wzlaw II. das Eigentum aller Gewässer in der Gegend von Voigdehagen an Stralsund abgetreten. Treibender Keil dieses Deals muss der Rat der noch jungen Stadt gewesen sein. Denn die brauchte das Wasser, um vor allem im Bereich der heutigen Tribseer Vorstadt Mühlen (zum Beispiel die Kupfermühle) zu betreiben. Also wurde ein Damm errichtet,

das Wasser staute sich und konnte über den extra dafür angelegten Hohen Graben in Richtung Norden geleitet werden. Sozusagen eine mittelalterliche Energieleitung.

In den folgenden Jahrhunderten blieb es still um die Talsperre, zumindest lässt sich in den Archiven nichts weiter finden. Erst Mitte des 16. Jahrhunderts gibt es wieder Nachrichten. Und zwar schlechte. Der Damm brach, das Wasser ergoss sich in die Andershofer Senke. Über größere Schäden oder Menschenopfer ist nichts bekannt. Aber damals war der Bereich noch nicht besiedelt. Allerdings wurde beklagt, dass auch der gesamte Fischbestand verloren ging.

Der Damm wurde repariert, vermutlich jedoch nicht besonders gut. Denn noch einmal sollte er im selben Jahrhundert brechen. So interessant diese Fakten sein mögen – Dirk Wöller aus dem Bauamt hat nicht viel Mu-

ße, sich mit ihnen zu befassen. Der Mann steht unter Zeitdruck. Er muss bis August alle Pläne für eine Sanierung der Talsperre erarbeitet haben. Allerdings nicht, weil ein erneuter Dammbau kurz bevor steht und die Bewohner um ihre Häuser fürchten müssen. Auch wenn in der Gefahrenanalyse der Umweltplan GmbH etwas von einer latenten Gefahr steht – es sind bürokratische Zwänge, die ihn drängen.

Das Gutachten war in den Jahren 2004 und 2005 erarbeitet worden, nachdem das Umweltministerium von MV die Talsperre in die Obhut der Hansestadt gab. Für Dirk Wöller eine nicht ganz nachvollziehbare Sache, „weil Talsperren normalerweise Ländersache sind“. Und immerhin gehört die Andershofer zur Klasse II. Das heißt, sie ist nicht einmal eine besonders kleine. Wöller weiß aber auch, dass in Mecklenburg-Vorpommern gesetzliche Grundlagen für Talsperren fehlen. „Deshalb beziehen wir uns auf geltende Regeln in Thüringen“, erklärt er.

Die latente Gefahr eines Dammbaus beruht übrigens auf einem rein rechnerischen Wert. „Gefordert



Der Leiter der Abteilung Straßen und Stadtgrün, Stephan Bogusch (M.) diskutiert mit Denkmalpfleger Gunnar Möller (l.) und Dirk Wöller vom Bauamt die Sanierungspläne. Foto: JPW

sind in Sachen Standsicherheit 140 Prozent, in Andershof sind es immerhin noch 114“, erläutert der Experte. Zusätzlich sichtbares Zeichen der Gefährdung sei Sickerwasser, das landseitig aus dem Damm tritt. Eigentlich hatte die Stadt geplant, die

Talsperre mit Hilfe von Fördermitteln innerhalb von drei Jahren zu sanieren (2010 – Planungen; 2011 – Damm; 2012 – Betriebs- und Entlastungseinrichtungen). Eine halbe Million Euro sind nötig. 70 Prozent der Bau- und Planungskosten sind förderfähig. Das Problem: Ende Dezember bekam die Stadt vom Staatlichen Amt für Umwelt und Natur (StAUN) den Zuwendungsbescheid über 338 413,59 Euro mit der Maßgabe, dass noch in diesem Jahr mit den Arbeiten begonnen wird.

Bereits im Jahre 2005 waren übrigens als Sofortmaßnahme Bäume auf der Dammkrone gefällt worden. Wenn sie einem Sturm zum Opfer gefallen wären, hätten ihre Wurzeln erheblichen Schaden anrichten können. In diesem Jahr wird der Damm landseitig um durchschnittlich einen Meter mit Kies aufgeschüttet. Außerdem muss eine Art Keller, der irgendwann in das Bauwerk getrieben wurde, zugeschüttet werden. 2011 entstehen zwei neue Grundablässe sowie ein neues Klappenwehr am Hohen Graben. Saniert werden muss in diesem Zusammenhang auch der Durchlass am Voigdehäger Weg.

Erkundung von Dorfkirchen

Stralsund. Zu einer Erkundung von Dorfkirchen in Nordvorpommern lädt das Ortskuratorium Stralsund der Deutschen Stiftung Denkmalschutz nach Niepars, Semlow, Tribohm, Starkow und Groß Mohrdorf ein. Der Baubeauftrag für den evangelischen Kirchenkreis, Architekt Gerd Meyerhoff, bietet die Führung an.

Die Exkursion findet am 10. April statt und will einen Ein-

druck von der Vielfalt der regionalen Dorfkirchenlandschaft bieten, so mit Beispielen aus Frühgotik, Renaissance und Barock. Los geht es mit einem Bus um 8.15 Uhr am Busbahnhof, dort ist auch gegen 17 Uhr Ankunft. In Starkow wird ein Mittagessen angeboten.

Anmeldungen bis Montag bei der Jugendbauhütte, Katharinenberg 34, ☎ 28 02 06 (9-13 Uhr), E-Mail: fjd.hst@ijgd.de.

Verärgert über Grundpreis für Gas

Stralsund. Bruno Pettirsch ist ein so genannter Kleinverbraucher. Das heißt, er benötigt nur sehr wenig Gas in seinem Haushalt. Früher, so erklärt er in einem Brief an die OZ, gab es eine Dreistaffelung der Grundpreise. Wer weniger als 2 332 Kilowattstunden pro Jahr verbraucht hat, bezahlte einen niedrigeren Grundpreis als jene, die bis oder mehr als 6 486 kWh für Heizung und Herd benötigten.

Bereits seit 2009 ist diese niedrigste Kategorie weggefallen. „Der Normal-Kleinverbraucher wird generell in die Kategorie bis 6 486 kWh eingestuft“, schreibt Bruno Pettirsch. Das habe zur Folge, dass der von ihm zu entrichtende Grundpreis nahezu auf das Dreifache steige und der Anteil des beeinflussbaren Anteils am Gesamtpreis nur bei etwa 40 Prozent liege.

Das bedeute, er als Abnehmer habe weniger Interesse daran als früher, den Gasverbrauch und somit den Ausstoß von CO2 so gering wie möglich zu halten. Damit trage der Kleinverbraucher die Hauptlast dieser Preispolitik, die negativen Folgen bekämen aber alle zu spüren, behauptet der Rentner.

Die OZ wandte sich an die SWS Energie GmbH. In der Antwort heißt es: „Diese Maßnahme hing mit den Netzentgelten zusammen.“ Das seien alle Kosten für die Nutzung des Erdgasnetzes, die durchschnittlich rund ein Drittel des Erdgaspreises ausmachen und den Betrieb sowie Investitionen in das Netz ermöglichen würden. Die genaue Höhe werde auf Grundlage gesetzlicher Verordnungen kalkuliert und von der Bundesnetzagentur überwacht.

Diese Behörde habe für die SWS-Netze einen jährlichen Grundpreis von mindestens 60,19 Euro brutto festgelegt, der unabhängig vom Verbrauch sei. Dieser Grundpreis sei von jedem Lieferanten an den örtlichen Netzbetreiber für die Nutzung des Erdgasnetzes zu entrichten. „Damit war das zuvor vereinnahmte Netzentgelt in Höhe von 22,60 Euro brutto pro Jahr für die SWS Energie nicht mehr kostendeckend.“

Allerdings sei der Grundpreis auf Grund der Netzentgeltkalkulation zum 1. April 2009 um 5,95 Euro brutto auf 59,96 Euro wieder gesenkt worden. JPW

OHNE SCHEISS

WIR SIND TOTAL OFFEN.

JEDEN FREITAG BIS 22 UHR*



www.der-baumarkt.de



* Nicht gültig in Bayern. ** Ausgenommen sind alle Mobil Produkte, Bücher, Zigaretten, Zeitschriften, Getränke, Süßwaren, Geschenkkarten und Service-Angebote. Nicht mit anderen Rabatt-Aktionen kombinierbar.

ANZEIGE